

---

## Vorrede des Originals.

---

Die Gesetzgebung des alten Aegypten's verpflichtete die Aerzte bei Todesstrafe, die von den Nachfolgern des Hermes in einem eigenen Buche zusammengetragenen Vorschriften buchstäblich zu befolgen. Die höhern Behörden unserer Zeit gestatten einen weitem Spielraum und zeigen eine löbliche Nachsicht bei Fehlern gegen Vorschriften, welche nicht dieselbe Bestimmtheit haben können, als die der Moral. Sie geben nur specielle Gesetzbücher für die Auswahl der Heilmittel, die Art, sie zu bereiten, und selbst sie unter einander zu verbinden. Diese Gesetzbücher, mehr für die Droguisten und Apotheker, als die Aerzte bindend, sind je nach den Ländern verschieden. Jedoch ahndet man kaum in jedem der resp. Staaten die Unterschiede, welche die gesetzmäßigen Pharmacopöen der benachbarten Völker darbieten. Spricht man daher von irgend einer Magistralsformel und besonders von den ihr beigelegten Wirkungen, so glaubt man allgemein, sie sey überall dieselbe, in Frankreich, England, wie in Deutschland, Italien &c. Nichts ist jedoch seltener und daher auch nichts übler angewendet, als das entschiedene Lob oder der Tadel, welche Heilmitteln ertheilt werden, die sich häufig einander nicht im Geringsten ähnlich sind, obgleich sie denselben Namen führen.

Wären diese auffallenden Verschiedenheiten unter den gesetzlichen Pharmacopöen denen bekannt, welche die Heilkunde herabzusetzen und zu verleumden geneigt sind, so würden sie ihnen gewichtige Gründe gegen die Sicherheit der Heilkunst an die Hand geben und gleichwohl ist diese Kunst, so gering auch ihre Fortschritte seyn mögen, nicht weniger auf Facta gegründet und erwartet, um sicheren Ganges fortzuschreiten, bloß einen aufrichtigen Vergleich zwischen Empirismus und Dogmatismus, zwischen Beobachtung und Urtheil, diesen beiden Grundpfeilern aller Wissenschaft.

Die Folge von diesem Mangel an Uebereinstimmung der Pharmacopöen ist, daß die Heilmittel nicht in allen Ländern auf die nämliche Weise angewendet werden und daß die Einheit der Therapeutik eine Voraussetzung ist, welche für die Menschheit von traurigen Folgen seyn kann. Wir brau-

chen dieß nicht weiter auseinanderzusetzen, da wir auch ohnedieß wohl werden verstanden werden.

Eine solche Einheit ist aber so sehr zu wünschen, daß man nichts vernachlässigen sollte, ihr so nahe als möglich zu kommen, selbst wenn man auch die Hoffnung aufgeben müßte, je dahin zu gelangen.

Es muß daher ein Jeder eifrig darauf bedacht seyn, alle die Formen, unter denen Arzneigegegenstände angewendet werden können, die Verbindungen, in welche man sie gebracht hat, und diejenigen, welche den Vorzug verdienen, kennen zu lernen. Man muß wünschen, die Heilmittel, welche den meisten Beifall gefunden haben, und die am allgemeinsten angenommene Bereitungs- und Anwendungsart derselben zu kennen. Mit Einem Worte, in der Therapie, so wie in der Anatomie, Physiologie und Pathologie darf man sich nicht allein an das halten, was in dem Vaterlande darüber bekannt oder sonst gewöhnlich ist: man muß auch das kennen lernen, was überall durch Theorie und Praxis gelehrt wird; das einzige Mittel, das Wahre und Nützliche zu unterscheiden.

In Folge dieser Ansichten und dem Geschmaç der gegenwärtigen Zeit gemäß, wünschten die Vernünftigen eine relative Näherung zwischen den Pharmacopöen, deren Gebrauch und Vorschrift den bindenden Führer der der Ausübung der Heilkunst sich widmenden Personen abgiebt.

Es sind bereits einige theilweise Versuche dieser Gattung mit Erfolg gemacht worden; allein in zu enge Gränzen eingeschlossen, machten sie das Bedürfnis einer Arbeit, welche den Gegenstand in seinem ganzen Umfange umfaßte, nur noch fühlbarer.

Diese Arbeit habe ich jetzt zu Stande gebracht. Einer Zusammenstellung des in fünf und dreißig Pharmacopöen Enthaltene glaubte ich, noch das Wesentliche aus achtzehn mehr oder minder geschätzten Formularen hinzuzufügen zu müssen, um nichts zu unterlassen, was irgend einen anscheinend practischen Nutzen hat.

Nach reiflicher Ueberlegung habe ich die alphabetische Ordnung der Substanzen gewählt, so wie sie in jeder Pharmacopöe bei den einfachen Mitteln oder der sogenannten *Materia pharmaceutica* befolgt wird. Das eigenthümliche Wesen dieses Werks gestattete keine andre Verbindungsart seiner Theile, wenn sie nicht dem Practiker unbequem seyn sollte. Die ungeheure Zahl der Formeln, ihre unendliche Verschiedenheit und die Nothwendigkeit, keine derselben auszulassen, waren überdem ein unüberwindliches Hindernis, irgend einer methodischen Anordnung zu folgen, welche sich bei einer beschränkten Zahl ausgewählter Vorschriften leicht durchführen lassen würde. Die einfachen Formeln zwar boten keine Schwierigkeit dar; die zusammengesetzten dagegen mußten, so viel dieß möglich war, nach dem jedesmaligen Hauptmittel oder der als solches angenommenen Substanz geordnet werden.

Um dem Werke keine zu unverhältnismäßige Ausdehnung zu geben, haben sich eine Menge Abkürzungen nöthig gemacht, deren Erklärung ich hier mit beifüge.

Bei einer so langdauernden und mühevollen Arbeit hat mich vorzüglich die Hoffnung aufrecht erhalten, daß der wissenschaftliche und versuchte Practiker darin Stoff zu Betrachtungen finden werde, welche der Heilkunst nur zum Vortheil gereichen können.

Ⓒ  
A. Ph  
Am. Th  
rica  
Am. Ph  
stel  
An. Ph  
B. Phar  
B. Saf  
Ba. Ph  
Bel. Ph  
Bor. Ph  
Borá. E  
182  
BorC. I  
mo  
Br. Dis  
Bru  
D. Ph  
DD. Ph  
Du. Ph  
Ed. Ph  
Fenn. I  
Fer. Pa  
Gal. D  
Gal. P  
GalF. 2  
GalH  
182  
GalM.  
pit  
Gen. P  
Ham.  
clia  
Han. P  
Hass. I  
HassP.  
Hia. H  
182  
Li. D  
cos  
in  
L. in. 1  
ne  
L.H. L.  
i  
18  
O. Ph  
Pal. D  
lat  
Pm. P  
Pol. P  
R. Ph  
RC. I  
17  
Sar. P  
Sax. P  
Sua.  
Wir.  
in